

Martin Himmel - Hamburg

Xiphophorus nezahualcoyotl

Ein König unter den Schwerträgern



Abb. 1: Prächtiges Männchen. Foto: M. Himmel.

Im Aquaristikgeschäft

Für Halter subtropischer Fische ist die Beschaffung bestimmter Arten oftmals nicht ganz einfach: Entweder man findet zufällig welche über den Verein oder die Onlineplattformen, dann aber oftmals am gefühlten anderen Ende der Welt oder man grast regelmäßig die besseren Aquaristikläden oder Zoohandlungen seiner Gegend ab und wird oftmals enttäuscht sein, weil der Anteil der Subtropen meist recht klein ausfällt. Findet man doch mal etwas und nicht eine der Arten, die man schon „zig“-mal irgendwo gesehen hat, dann ist dieser kleine Anteil besonders interessant. So war es bei mir vor wenigen Jahren, als ich in einem großen Aquaristikhandel in die Ecke mit den kleinsten Becken kam: Hier gilt vermutlich wohl das Motto: kleine Becken = wenige Fische = entweder sehr aggressiv oder vom lokalen Züchter (der halt üblicherweise nicht die Massen liefert, die der Großhandel verschicken kann). Neben einigen selteneren Kampffischen fanden sich hier dieses Mal jeweils wenige verschiedene Lebendgebärende, vor allem mehrere Schwerträgerarten, die ich wohl mal irgendwann in irgendeiner Zeitschrift gesehen gehabt haben könnte, an deren Artenbezeichnungen ich mich aber vor Ort nicht mehr erinnern konnte. Die kurze Internetrecherche ergab, dass eine der dortigen Arten definitiv kühlere Temperaturen zum Wohlbefinden benötigt und diese eine war außerdem eine der schönsten unter den Anwesenden: *Xiphophorus nezahualcoyotl*. Ich habe mich seit dem Kauf etwas in der Schwerträgerwelt umgesehen und bleibe dabei, dass diese Art mindestens eine der schönsten Ihrer Gattung ist. Ich bezog lediglich ein

Paar der Tiere: Erstens waren eh nur noch wenige vorhanden, zweitens ging ich davon aus, dass mir bald eine Schar von Jungtieren beschert sein würde.

Artbenennung

Dass ich diese Art im Titel als „König“ benenne, hat nichts mit meiner persönlichen Meinung zu tun, dass ich diese Art als eine der schönsten unter den Schwerträgern ansehe. Vielmehr ist es so, dass der Artnamen sich tatsächlich auf den vorkolumbianischen Herrscher Mittelamerikas, Philosophen und Dichter Acolmiztli Nezahualcóyotl bezieht, nach welchem auch u.a. ein Vorort von Mexiko-Stadt (der Hauptstadt Mexikos) benannt wurde (siehe Wikipedia 2022a). Da die Art vor Ihrer Erstbeschreibung für eine Lokalpopulation des etwas ähnlich aussehendem Verwandten *Xiphophorus montezumae* angesehen wurde, entschlossen sich die Erstbeschreiber für diesen Namen, da König Nezahualcóyotl als ähnlich mächtiger Herrscher wie König Montezuma gilt (Wikipedia 2022b). Eine gelungen würdige Namensgebung!

Vorkommen und Beschreibung

Der Nördliche Bergschwerträger ist, wie der deutsche Name bereits verrät, eine nord-mexikanische Art. Das Vorkommensgebiet ist nach Miller et al. (2005) der vom Hochland ausgehende nordöstliche Abhang mit seinen Flüssen, oftmals auch oberhalb von Wasserfällen und in Quellbereichen. So findet man ihn üblicherweise in den abfließenden Bächen des Rio Tamasi in San Luis Potosi bis in Höhen von etwa 1200 Metern vor (Fishbase 2022). Nach Meyer (2015) wird die Art überwiegend zwischen 300 und 1200 Metern über dem Meeresspiegel angetroffen, seltener schon ab 200 m. Das Wasser dort ist nach Schäfer (2022) klar, der Boden steinig und die Temperaturen betragen 22 bis 24 °C. Nach Meyer (2015) kann eine starke Strömung gegeben sein und in ruhigeren Buchten sind dichtere Wasserpflanzenbestände vorhanden.

Große Männchen messen 5 und große Weibchen ca. 6 cm, als maximale Standardlänge (also ohne Schwanzflosse) werden von Miller et al. (2005) 66 mm angegeben. Juvenile Tiere haben eine eher unscheinbare gräuliche Färbung, die in Teilen aber bereits die Musterung der adulten Tiere zeigt. Die ausgewachsenen Tiere hingegen zeigen eine sehr schöne Färbung: Die Weibchen schillern grünlich, die Männchen hingegen schillern in einem metallischen blau. Dabei kann die Zeichnung durchaus stark variieren von mehreren dünnen Querlinien auf den Seiten bis hin zu einer Fleckenzeichnung, die aus schwarzen, durcheinander angeordneten größeren und kleineren Flecken bestehen kann. Auch die Form scheint recht unterschiedlich auszufallen, so kann es hochrückige Männchen geben oder auch „niedrigere“ mit kleinerem Rücken. Ich halte die gefleckte, eher niedrigere Variante in meinem Aquarium. Nach Schäfer (2022) kann *X. nezahualcóyotl* mit oder ohne schwarze



Abb. 2: Auch im Gesellschaftsaquarium immer aktiv. Foto: M. Himmel.

Sprenkelung vertreten sein, es sollen selbst in ein und derselben Population gesprenkelte und ungesprenkelte Exemplare vorkommen.

Erste Vermehrungsversuche und endlich Jungfische

Pech hatte ich anfangs mit der Vermehrung der Fische: Zwar nahm das Weibchen bald im Bauchumfang stark zu. Jedoch beging ich den absoluten Anfängerfehler, die Lebendgebärende in einem Ablaichkasten werfen lassen zu wollen. Was bei der Vermehrung vieler Lebendgebärender mindestens kritisch gesehen wird, nahm bei meinem Weibchen leider kein gutes Ende: Zwar warf das Weibchen nach nur wenigen Tagen, doch waren es fast ausschließlich Totgeburten. Lediglich ein Fischchen überlebte, welches dann aber erfolgreich aufgezogen werden konnte. Wie ich nachträglich erfuhr, soll dies bei einigen Lebendgebärenden vorkommen, die aufgrund des Stresses – ausgelöst durch die zu geringe Größe des Ablaichkastens – zu früh werfen, so dass die Frühchen oftmals nicht überlebensfähig sind.



Abb. 3,4,5: Es wird gebalzt. Fotos: M. Himmel.

Natürlich versuchte ich es beim nächsten Mal anders und setzte das Weibchen, sobald es wieder trächtig geworden war, in ein dicht bepflanztes 30-Liter-Becken um. Seltsamerweise wollte es nun aber nicht werfen. Leider habe ich über die Zeit kein Buch geführt, aber das Weibchen saß auf jeden Fall wochenlang in diesem Becken, fraß, wurde immer dicker, warf aber nicht. Daraufhin setzte ich es wieder zurück ins Hauptbecken, weil es mir leid tat, das Weibchen so lange alleine in einem 30er Becken zu halten, zumal es ja absolut nichts zu bringen schien. Schließlich soll die durchschnittliche Trächtigkeit bei 24 Tagen liegen (Wikipedia 2022b). Ich traute meinen Augen nicht, als ich gleich am kommenden Tag bei der morgendlichen Fütterung das Weibchen mit einem sehr viel kleineren Bauch erblickte. Zuerst fassungslos, kam mir bald die Idee, das Becken (immerhin 450 L mit viel Holz und Bepflanzung) nach Jungtieren abzusuchen, auch wenn ich mir bei den teils deutlich größeren Mitbewohnern wenig Hoffnung machte, dass ein Jungfisch hier überleben könnte. Nun stammte dieses Becken aber auch meiner Phase der Meerwasseraquaristik und das Becken hatte, wie oftmals in der Meerwasseraquaristik üblich, eine in etwa die Hälfte der Rückseite bedeckende Riffkeramikwand. Zwischen dieser und der über ihr befindlichen Glasstrebe verläuft eine dünne Lücke von weniger als 5 mm und das über mehr als einen halben Meter. In dieser Ritze fand ich erst einen, dann zwei, dann viele Neugeborene. Diese heraus zu fangen, war nun „ein echtes Vergnügen“, denn am linken Ende der Ritze befindet sich der Überlauf, der ins Filterbecken führt, die Jungfische durften hierhin also nicht fliehen.



Abb. 6: Weibchen mit gut erkennbarem Trächtigkeitsfleck. Foto: M. Himmel.

Ebenso nicht auch nur wenige Zentimeter aus der Ritze hinaus ins offene Becken nach unten, denn hier habe ich viel Holz an der Rückwand hochgestapelt, erstens der Ästhetik wegen aber zweitens vor allem auch, um den Mitbewohnern so Höhlen zu bieten, die einige für ihr Wohlbefinden benötigen. Auch die potenzielle Flucht aus der Ritze nach rechts war gefährlich, weil sich hier flinke Jungfischräuber, wie z.B. ein Schwarm ausgewachsener Rautenflecksalmler, befanden. So platzierte ich nach mehreren Fehlversuchen einen Kescher direkt vor dem Überlauf links und jagte jeden Jungfisch einzeln mit einem dünnen Membranpumpenschlauch „immer an der Wand lang“ in diesen Kesch. Was für eine Arbeit! Und diese sollte zu einem meiner neuen Hobbys werden, denn wie sich später herausstellte, waren von nun an die Jungfische dieser Art immer in dieser Ritze, wobei ich die Geburt nie beobachten konnte und so nie herausfand, ob das werfende Weibchen stets in dieser Region stand oder ob sie sich irgendwo anders befand und die Jungfische stets nach so weit oben stiegen (oder gejagt

wurden?) und auf diese Weise den für sie einzigen sicheren Ort in dem Becken fanden. So war bisher jeder von mir abgegebene Fisch dieser Art, ein einzeln und mühsam von mir aus einem gut eingerichteten 450er Herausgefangener! Ich schreibe bewusst „bisher“, weil ich nun tatsächlich gerade einige wenige Tiere habe, die einfacher groß zu ziehen waren. So befand sich bis vor kurzem eine Jungfischgruppe dieser Art in einem sehr dicht bepflanzten 120-Liter-Becken und ein Weibchen hat dann gleich mit Erreichen der Geschlechtsreife einige wenige Junge dort geworfen, wovon einige aufgrund der vielen Versteckmöglichkeiten „einfach so“ durchkamen. In der Natur sollen die Weibchen übrigens bis zu 40 Tiere zur Welt bringen können und das jeweils durchschnittlich 24 Tage nach der Paarung (vergleiche Wikipedia 2022b). Meyer (2015) gibt an, dass meist 25 bis 30 Nachkommen in einem Wurf enthalten sind, der Rekord soll bei 50 liegen. Die Neugeborenen sind 8 bis 9 mm lang.

Weitere Beobachtungen

All diese Fische befinden sich nun wieder als kleine Gruppe von ca. 10 Tieren wieder im Hauptbecken und erst so in der Gruppe zeigen sie ihr natürliches Verhalten, nämlich oft in der Gruppe auf der Suche nach Fressbarem unterwegs zu sein – immer mal wieder unterbrochen durch die Drohgebärden der ausgewachsenen Männchen untereinander, die stets im Verjagen des Unterlegenen enden. Oder aber kurz unterbrochen durch das Anbalzen der Weibchen durch die Männchen. Insbesondere Ersteres fällt erst so richtig in der Gruppenhaltung, die nicht nur deshalb eindeutig vorzuziehen ist, auf: Ist nicht gerade sowieso Fütterungszeit, besteht geschätzt 90 % des Tages für diese Fische aus Nahrungssuche bezogen auf pflanzliche Kost. Fast der ganze Tag wird also damit verbracht, die in meinen Becken stets vorhandene dünne Algenschicht auf Holz, Pflanzen und Glasscheiben abzuweiden, dies teils abseits der Gruppe, oft-

mals aber nahe aneinander stehend. Dabei werden längere Fadenalgen höchstens angeknabbert und sich stattdessen wirklich auf den allerfeinsten Film konzentriert, der dann an diesen Stellen dann auch sichtlich entweder ganz verschwindet oder aber ausgedünnt wird. Ebenso beobachte ich immer wieder, wie kleine Teile absterbender Pflanzen aus diesen herausgebissen und geschluckt werden. Da ich aufgrund der Vergesellschaftung unter anderem mit Rautenflecksalmeln stets angeknabberte Pflanzen (vor allem Vallisnerien) in dem Becken habe, sind solche Stellen sehr häufig an den Pflanzen zu finden und nur diese werden von den Schwerträgern angeknabbert. An gesunden Pflanzenteilen vergreifen sie sich hingegen gar nicht, da hat man nichts zu befürchten. Nach Schäfer (2022) kann sich außerdem im Falle von in zu geringer Anzahl gepflegter „Könige“ das Problem ergeben, dass dominante Männchen sich innerartlich sehr mobbend verhalten. Aber dies ist ja auch bei anderen Schwerträgerarten so. In einem großen Aquarium wie bei mir besteht dieses Problem nicht.



Abb. 7: Fast der ganze Tag wird damit verbracht, Algenfilme abzuweiden.
Foto: M.Himmel.

Wer *Xiphophorus nezahualcoyoti* in sogenannten Naturaquarien oder diesen ähnlichen halten möchte, der sollte vielleicht zusätzlich zum üblichen Futter (diese Art nimmt alles bis hin zum Flockenfutter, soweit es nicht zu groß ist) solches geben, dass einen großen Algen- und/ oder einen kleinen pflanzlichen Anteil enthält. Da gibt es ja auf dem Markt schon so einiges sogar auf Trockenfutterebene auf Basis z.B. von einzelligen Algen oder Extrafutter für Aufwuchsfresser.

Andererseits muss aber auch enttäuscht werden, wer nun diese Art als „Algen-

vernichter“ einsetzen will: Neben der grundsätzlichen Frage, wie sinnvoll es ist, auf einem solchen Wege dem (für den Aquarianer?) zu schnellen Wuchs von Algen gerecht zu werden, funktioniert es bei dieser Art aber auch einfach nicht: Reinige ich z.B. meine Frontscheibe mal ein oder zwei Wochen lang nicht, habe ich trotzdem den Algenfilm vor Augen, auch wenn ich nun besonders gut beobachten kann, wie dieser hier und da von den Schwerträgern ausgedünnt wird. Insofern: Fadenlagen (wenn wie bei mir manchmal vorhanden) von Hand entfernen, Scheiben schön weiterputzen, und dann durch die klare Scheibe stundenlang den Anblick genießen, wie ein kleiner Schwarm Schwerträger an Holz und Pflanzen weidet!

Zitierte Literatur

- Fishbase (2022): *Xiphophorus nezahualcoyoti* Rauchenberger, Kallmann & Morizot, 1990. Mountain swordtail. - www.fishbase.de/Summary/SpeciesSummary.php?id=47343&lang=german. Gesehen 22.1.22.
Meyer, M.K. (2015): Lebendgebärende Zierfische, Bd. 1.- Eigenverlag, Bad Nauheim, 436 S.
Miller, R.R., Minckley, W.L. & Norris, St.M. (2005): Freshwater fishes of Mexico.- The University of Chicago Press, Chicago and London, 490 pp.
Schäfer, F. (2022): *Xiphophorus nezahualcoyoti*.- Aquaristik Fachmagazin 284, 54 (April/Mai): 99.
Wikipedia 2022a: *Nezahualcōyotl* (König).- [https://de.wikipedia.org/wiki/Nezahualc%C3%B3yotl_\(K%C3%B6nig\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Nezahualc%C3%B3yotl_(K%C3%B6nig)). Gesehen 22.1.22.
Wikipedia 2022b: Nördlicher Bergschwerträger.- https://de.wikipedia.org/wiki/N%C3%B6rdlicher_Bergschwertr%C3%A4ger. Gesehen 22.1.22.

Anschrift des Autors

Martin Himmel, Schönewfelder Str. 100, 21109 Hamburg, marti.himmel@gmail.com.

